

## Karl der Große: *Renovatio imperii/ Restitutio imperii/ Karolingische Renaissance*

Wie baut Karl der Große (2. April(?) 742 – 28. Januar 814, Alleinherrscher 771/ Kaiserkrönung durch Papst Leo III. 25. Dezember 800) sein fränkisches Reich auf?

1. Politik: Er ist Sohn des fränkischen Königs Pippins des III. des Jüngeren und Enkel Karl Martells (732 Tours und Poitiers: Sieg über Araber). Pippin hatte 751 den letzten Merowinger abgesetzt und sich von Papst Stephan dem II. zum König der Franken salben lassen. Nach dem Sieg über die Langobarden/ Nord-Italien (754) schenkt Pippin dem Papst deren Territorien (Pippinsche Schenkung = Beginn des Kirchenstaats und der weltlichen päpstlichen Macht).  
 771-804 siegreiche Sachsenkriege/ Nord-Deutschland  
 773-74 endgültige Unterwerfung der Langobarden (Karl = König)  
 778 siegloser Feldzug gegen die Araber (Roland + in Roncevalles)  
 778 siegreicher Feldzug gegen Tassilo von Bayern  
 791 und 795 Siege über die Awaren/ Ungarn  
 795 Gründung der Spanischen Mark  
 800 Kaiserkrönung in Rom durch Papst Leo III.  
 812 Karl durch Byzanz als Basileus und Imperator anerkannt  
 1165 Heiligsprechung Karls

Karls Reich reicht von der Pyrenäen bis zur Elbe und umfasst das West- und Ost-Frankenreich bis Ungarn, sowie Nord-Italien.

Karl willt das ehemalige weströmische Reich erben (476 +), deshalb seine kluge Politik gegenüber dem oströmischen Kaiser von Byzanz und dem Papst in Rom. Er erobert die Gebiete Sachsens in Nord-Deutschland bis zur Elbe, die schon 800 Jahre vorher ein Ziel der Römer gewesen waren.

Wie es in Europa damals üblich ist, leitet auch Karl seine Vorfahren von Priamos von Troja ab bzw. den Königen der Burgunder/ Nibelungen (*“Lex Gundobad“*). Als germanisch-fränkischer König und Kaiser ist er omnipotent. Die Jurisdiktion ist eine Mischung aus germanischem und römischem Recht.

2. Christliche Mission: Karl setzt die angelsächsischen Missionen des 8. Jahrhunderts fort, besonders in Nord-Deutschland bis zur Elbe durch Gründung von Burgen und Kirchen (Bremen, Hamburg etc.). Das späte Kirchenlatein ist sehr degeneriert, also erlässt Karl Dekrete zur Verbesserung, ebenso der Vulgata. In den Skriptorien der Klöster wurden lateinische und germanische Texte neu abgeschrieben.
3. Kultur: In seiner neuen Hauptstadt Aachen/ Aquisgran (ab 786?) baut Karl die Pfalzkapelle (Capilla palatina), die in ihrem Stil byzantische Elemente (Ravenna, südlich von Venezia) zeigt, nicht mehr wie bisher aus Holz, sondern aus Stein. Die Kopien der Skriptorien zeigen auch bei den Buchdeckeln byzantinischen Einfluss (Ada-Schule). Er gründet die Aachener Hofschule mit Gelehrten aus fast ganz Europa: Die Didaktik ist römisch (7 artes liberales: Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und

Musik); Lehrer sind: Alkuin aus England, Petrus von Pisa/ Italien, Paulinus/ Aquileia in Nord-Italien, nördlich von Venezia, der West-Gote Theodulf von Orleans/ Aquitanien, Paulus Diaconus/ Lombardei/ Nord-Italien und Einhard (Eginhard) aus der Nähe von Frankfurt/ Main. Die erste Karls-Biographie von Einhard ist Lateinisch geschrieben und zeigt stilistische Einflüsse römischer Historiographen: zum Beispiel Sueton. Karl vereinheitlicht die Schrift: karolingische Minuskel. Karl sammelt germanische Heldenlieder (Epopöen), wie er ja auch fränkisch-althochdeutsch spricht. Er lässt die germanischen Monatsnamen neu formulieren, ebenso die Terminologie von Pflanzennamen.

Karls Renovatio oder Restitutio imperii (des römischen Reiches), aber auch der germanischen Tradition ist also vielseitig. Seine politische Macht bezieht er nicht nur aus seinem pippinschen Königtum und seinem germanischen Führertum, aus diplomatischen Kontakten mit Byzanz und dem päpstlichen Rom, sondern auch aus dem von ihm restituierten kulturellen christlich-heidnischen Erbe.

Pippin, der Vater Karls, einigt die Gebiete zwischen den Pyrenäen und dem Rhein. Sein Vorfahr Chlodwig ist schon am 25.12. zwischen 496 und 506 vom Papst gekrönt und 507 zum Christentum konvertiert und getauft worden, auch Karl ungefähr 300 Jahre später. Pippin ist Realpolitiker. Nach seinem Sieg über die befreundeten Langobarden schenkt er dem Papst Gebiete, deren Regent der byzantinische Kaiser und Besitzer die Langobarden sind, dem Papst (Pippinsche Schenkung). So entsteht der Kirchenstaat, der das ganze Mittelalter hindurch dem Papst neben seinem geistlichen auch ein weltliches Amt gibt, aber auch die Konflikte, die letztlich zur Reformation Martin Luthers führen.

Schon die Merowinger des 8. Jahrhunderts berufen angelsächsisch-irische Missionare in ihr Reich : der wichtigste in den germanischen Gebieten ist Bonifatius. Er und andere Missionare bauen in Bayern und weiter nördlich Missionszentren: Freising, Reichenau, St. Gallen, Lorsch, Fulda etc. mit großen Bibliotheken, in denen sie vor allem lateinische und biblische Skripte sammeln.

Aus einer Kopie des 9. Jahrhunderts kennen wir ein *Heldenlied* (Epopöya), das im Original wohl aus der ostgotischen literarischen Tradition um Theoderich (Teodorico) des 6. Jahrhunderts stammt: das „*Hildebrandslied*“. Es ist die einzige althochdeutsche Epopöya, die überliefert ist aus einer literarischen, aber nur mündlichen Tradition germanischer *Heldenlieder*. Schon Tacitus (1. Jahrhundert) in seiner „*Germania*“ (Buch II) und Priscus (5. Jahrhundert) berichten von solchen Heldenliedern, die aber nicht überliefert sind, weil sie mündlich vorgetragen werden.

Im 5. und 6. Jahrhundert entwickeln die verschiedenen germanischen Ethnien umfangreiche *Gesetzwerke*, und es gibt Rechtscodices bei den Franken, Burgundern, Bayern, Westgoten in Spanien und bei den Franken. Unter Karl dem Großen werden diese schon bis zu 300 Jahren alten germanischen Gesetzescodices mit den römischen Gesetzessammlungen, vor allem denen der byzantisch-römischen der Kaiser Konstantin des Großen und Iustinian, nebeneinander angewendet. Für römische und germanische Bürger gibt es je eine Variation, die die schon so lange gewachsenen Traditionen berücksichtigen.

Wir kennen aus dem 7. Jahrhundert vor allem die „*Merseburger Zaubersprüche*“. Sie sind teils noch germanisch-mythologisch, teils schon christlich überformt.

Solche Literatur soll Karl der Große im 8. und 9. Jahrhundert gesammelt haben, berichtet sein erster Biograph Einhard (Eginhard) kurz nach Karls Tod (814). Es wird aber auch berichtet, dass Karls Sohn Ludwig der Fromme diese Sammlungen aus religiösem Fanatismus vernichtet habe.

Die Reformen der Literatur schlagen sich wenig später nieder als christliche Literatur mit germanischen Aspekten: Der Jesus des „*Heliand*“ (Heiland/ Salvador) ist ein germanischer Führer oder Herzog und seine Apostel oder Jünger sind seine Gefolgsleute wie in der alten germanischen Sozio-Hierarchie. In dem Titel „*Muspilli*“, einer Apokalypse, erkennen wir Elemente, wie sie auch in den beiden skandinavischen „*Eddas*“ auftauchen.

Der Einfluss des Lateinischen verändert auch die Poetik, vor allem Metrum und Reim. Germanisch ist die Alliteration, also der Akzent auf identischen Anfangskonsonanten (Stabreim); die lateinischen Metren wie Jambus, Trochäus, Anapäst oder Daktylus gibt es im Germanischen nicht, ebensowenig den Reim am Ende der Zeile. Die germanischen Verszeilen sind unterschiedlich lang, die lateinischen meistens kurz.

Zur Zeit von Karl ist die poetische Sprache das *Althochdeutsche*, 300 Jahre später das *Mittelhochdeutsche*, und im 15. Jahrhundert beginnt das *Neuhochdeutsche*, die Sprache Martin Luthers und unser heutiges Deutsch. Diese Sprachformen unterscheiden sich, aber sie unterscheiden sich nicht so stark, wie wir glauben. Man kann also mit Hilfe einer Grammatik und einem Wörterbuch die verschiedenen Texte verstehen, wie z. B. auch das Gotische der Bibelübersetzung von *Ulfilas*, eines Goten des 5. Jahrhunderts. Gotisch ist eine germanische Sprache.

Karl der Große als Franke sprach Fränkisch, Westgermanisch.

Der Kulturreformer Karl der Große reformiert also neben der Restitution des römischen Reiches auch germanische Traditionen. Davon ist wenig erhalten geblieben, z.B. die Bezeichnung der Monatsnamen und die sogenannte karolingische Minuskel. Ebenso ist das Latein der christlichen Kirche so dekadent, so dass es reformiert werden muss. Reformiert wird auch die Terminologie der Pharmazie und Medizin. Karl lässt in Bayern sogar einen kurzen Kanal für die Schifffahrt bauen und wohl auf römischen Fundamenten eine Fernstraße nach Byzanz.. Aber nicht nur antike Technik aus Rom und Byzanz wird übernommen, z.B. in Form von goldenen und edelsteingeschmückten Buchdeckeln für Bibeln (Evangeliiare), sondern auch die alte germanische Metallbearbeitung z.B. bei Waffen.

Der Reformier Karl gründet in seiner Residenz Aachen (Aquisgran) eine Hofschule, quasi eine erste Universität nach dem didaktisch-pädagogischen System der Römer, den 7 Wissenschaften: Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik. Karl beruft aus ganz Europa Intellektuelle und Wissenschaftler, die ihre Kultur, die römisch ist, mitbringen und hier in Aachen praktizieren: Petrus von Pisa/ Italien, Paulinus von Aquileia / Nord-Italien, Theodulf von Orleans/ ein West-Gote, Paulus Diaconus/ Lombardei, Einhard/ Eginhard aus Ost-Franken nahe Frankfurt/ Main und als ihr aller Chef: Alkuin aus England. Dieser Alkuin schreibt Gedichte, aber auch ein Lehrbuch der Mathematik. Alkuin korrigiert auch die Vulgata, also die lateinische Bibel, neu.

Besonders interessant sind diese illustrierten Bibelhandschriften, weil sie verschiedene Bild-Traditionen vereinigen: Byzantinisches mit Angelsächsisch-Irischem und mit römisch-italienischen Traditionen.

Diese Hof- oder auch Palastschule in Aachen/ Aquisgran wird nach Alkuin von Einhard/ Eginhart geleitet, der vielleicht auch der Architekt von Karls Kathedrale ist, außerdem Karls erster Biograph. In dieser Biographie erkennen wir die lateinischen Vorbilder: Sueton, Livius und andere.

Karls Restitutio/ Renovatio begründet ein neues Kulturbewusstsein, das über den politischen Untergang des Römischen Reiches (476), die die mitteleuropäische Völkerwanderung des 4. und 5. Jahrhunderts und die nordeuropäischen (skandinavischen) Völkerwanderungen des 4.-10. Jahrhunderts hinüberreichen in die folgende „Ottonische Renaissance“ des 10. und 11. Jahrhunderts und die Renaissance unter den Staufern des 12. und 13. Jahrhunderts, vor allem Friedrich des I. Barbarossas und Friedrichs des II.

Wenn wir den Verlust von germanisch-althochdeutscher Text-Tradition durch das dominante Eindringen christlich-lateinischer Literatur feststellen müssen, dann können wir aber auch immer wieder bis zur Ablösung des Lateinischen durch nationalsprachliche Literatur ab dem 13. Jahrhundert (Hochmittelalter) feststellen, dass germanisch-mündliche Stoffe in lateinischer Sprache auftauchen: *Waltharilied*. Diese Stoffe bilden Brücken zur Epik des Hoch- und Spätmittelalters.